

## Die Diener Allahs

Im Koran wird mehrfach deutlich gemacht, dass Gott sich „keine Kinder genommen hat“, weswegen man weder Jesus, noch sonst wen, als „Sohn Gottes“ titulieren kann. In diesem Zusammenhang ist aber ein Teil des Verses 21,26 interessant. Dort heißt es:

„Und sie sagen: 'Der Barmherzige hat sich Kinder zugelegt.' Gepriesen sei er! Sie sind vielmehr Diener, denen Ehre zuteilgeworden ist.“<sup>1</sup> bzw. wörtlich übersetzt: „Und sie sagten: Es nahm sich der Erbarmer Kinder! Gepriesen sei er! Aber Diener Geehrte!“<sup>2</sup>

Wer mögen diese „geehrten Diener“, wohl Allahs, sein? Offensichtlich gibt es Menschen die von diesen geehrten Dienern sagen, sie seien „Kinder Gottes“. Der Begriff „Kinder Gottes“ begegnet zuerst im Neuen Testament, in Mt 5,9: „Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.“<sup>3</sup> Oder in Joh 1,12:

„Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.“

In diesem doketisch geprägten Textteil des Johannesevangeliums ist die Rede von den τέκνα θεου (tekna theou) wie auch in 1 Joh 3,10; In Röm 8,14<sup>4</sup> und Gal 3,26<sup>5</sup>, wo in der deutschen Übersetzung „Söhne Gottes“ steht, heißt es auch im griechischen Original: υἱοί θεου (hyoi theou) - „Söhne Gottes“. Das Neue Testament benennt also die an Jesus Christus zum Glauben Gekommenen als „Söhne Gottes“ bzw. als „Kinder Gottes“.

Nach dem Koran kann es keine Kinder und damit auch keine Söhne Gottes, auch nicht einen Einzigen, geben!

Was also sind diese „geehrten Diener“?

Sie sind „Diener Allahs“! Menschen, die zu Allah gefunden haben und ihn allein ehren. Koran 42,23 beschreibt diese Diener als Solche „sie glaubten“ und „machten gute Werke“. Und Koran 50,8 macht deutlich, dass ein Diener Allahs einer ist, „der wendet sich zu Allah“. Weil dem so ist, wendet sich Allah seinen Dienern auch auf vielfältige Weise zu:

Allah hat Mitlied mit seinen Dienern (Q 3,30), er sieht auf sie (Q 3,15/ 3,20), er leitet seine Diener recht (Q 6,88), allerdings nur die, bei denen er es will. Allah vererbt die Erde an seine Diener (Q7,128), allerdings auch hier nur wenn er es will. Allah verleiht seine Gnade über seine Diener, wem er will (Q 14,11) und er verspricht seinen Dienern das Paradies (Q 19,61.63). Hinsichtlich seiner Diener nennt der Koran Allah einen „Experten“ und einen „Sehenden (Q 35,31).

Das geht so weit, dass Allah auch hinsichtlich der Sünden seiner Diener „ein Allwissender“ und ein „Sehender“ ist (Q 17,17). Und der Koran fragt auch „Haben sie nicht gewußt dass Allah akzeptiert die Umkehr seiner Diener?“ (Q 9,104; 42,25)

Diese Diener Allahs wandeln demütig über die Erde und wenn sie von religiös Unwissenden angesprochen werden, reagieren sie mit dem Friedensgruß (Q 23,63). Insbesondere die, die Gelehrte sind unter seinen Dienern stehen besonders stark in der Gottesfurcht (Q 35,28), in der es aber gar nicht darum geht, wie das deutsche Wort „fürchten“ es nahelegt, Furcht vor Gott zu haben, sondern darum, wie in Judentum und Christentum auch, diesem Gott die Ehre zu erweisen, die ihm zusteht. Dazu leitet Allah seine Diener recht mit dem Heiligen Geist (Q 42,52) und er will auf keinen Fall ein Unrecht für seine Diener (Q 3,182; 8,51; 22,10; 40,31; 41,46).

Und dennoch sieht Allah sich genötigt zu urteilen unter seinen Dienern:

„Du wirst (dereinst) zwischen deinen Dienern entscheiden über das, worüber sie (in ihrem Erdenleben) uneins

1 [Sure 21. Die Propheten: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 587 (vgl. Sure 21, 25-26) (c) Verlag W. Kohlhammer] allerdings ohne Khourys deutende Klammeranmerkungen.

2 Eigene Übersetzung.

3 Dabei wird ein Bild aus dem Alten Testament aufgegriffen. Dtn 14,1: „Ihr seid Kinder des Herrn, eures Gottes.“ Hos 2,1 „Und statt dass man zu ihnen sagt: Ihr seid «nicht mein Volk», wird man zu ihnen sagen: Die Söhne des lebendigen Gottes (seid ihr).“ wird im Römerbrief zitiert: „Und dort, wo ihnen gesagt wurde: Ihr seid nicht mein Volk, dort werden sie Söhne des lebendigen Gottes genannt werden. (Röm 9,26). Der Begriff ist ein weit im Neuen Testament verbreiteter Terminus: Lk 20,36; 1. Joh 3,1; Röm 8,15.16.21; Gal 3,26; 4,4f; Eph 5,1; Phil 2,15; Hebr 2,14; 12,7 und 12,23.

4 „Denn alle, die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Söhne Gottes.“

5 „Ihr seid alle durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus.“

waren.“<sup>6</sup>

Und:

„Gott hat (im Gericht) zwischen den Menschen (w. zwischen den (d.h. seinen) Dienern) entschieden (und die Ungläubigen der Hölle zugewiesen).“<sup>7</sup>

Also scheinen nicht alle seine Diener auf der gleichen „Wellenlänge“ zu liegen, weswegen er zwischen ihnen unterscheiden muss. Deshalb weiß der Koran auch:

„Schließlich (w. Hierauf) haben wir die Schrift denjenigen von unseren Dienern, die wir auserwählt haben, (damit sind vielleicht die Araber gemeint, die das Auftreten Mohammeds erlebt haben) zum Erbe gegeben. Die einen von ihnen freveln nun gegen sich selber (indem sie überhaupt nicht daran glauben). Andere nehmen einen gemäßigten Standpunkt ein<sup>8</sup>(?) (ohne sich in ihrem Glauben bedingungslos auf Gott einzustellen?). (Wieder) andere werden mit Gottes Erlaubnis den Wettlauf<sup>9</sup> nach den guten Dingen gewinnen<sup>10</sup>. Das ist (dann) die große Huld (die Gott ihnen gewährt), 33 (nämlich) die Gärten von Eden, in die sie eingehen werden, und in denen sie (dann) mit Armringen aus Gold und mit Perlen geschmückt sind und seidene Kleider haben.“<sup>11</sup>

Allahs Diener sind also nicht alle gleich, sondern sie unterscheiden sich in der Intensität ihres Glaubens: Laue, Mittelmäßige und redlich Bemühte<sup>12</sup>. Und weil Allah nicht alle Diener über einen Kamm scheren kann, muss er urteilen.

Einige von diesen Dienern scheinen aber Menschen anzurufen, ohne dabei Allah anzurufen, und sie zu bitten etwas für sie zu tun, weswegen der Gesandte erinnern muss:

"Diejenigen, zu denen ihr betet, statt zu Gott<sup>13</sup> (zu beten), sind ebenso wie ihr (selber) Diener (Gottes).

Betet doch zu ihnen, daß sie euch erhören, wenn (anders) ihr die Wahrheit sagt!"<sup>14</sup>

Der Gesandte muss erinnern, dass diese Angerufenen ebenfalls nur Diener Allahs sind, im arabischen Original „euch gleich“.

Diese Angerufenen scheinen besonders treue Diener Allahs zu sein bzw. gewesen zu sein:

„Und zu ihm wer in den Himmeln und der Erde! Und wer bei ihm, nicht sie sind zu stolz ihm ein Diener zu sein und nicht sie ermüden! Sie lobpreisen bei Nacht und dem Tag! Nicht sie lassen nach!"<sup>15</sup>

Deutsche Übersetzer schließen in diesem Zusammenhang meist sofort auf Engel. Doch der Satz ist nicht eingengt! Die auf der Erde sind mitgemeint. Und das dürften wohl Menschen gewesen sein. Und Menschen die nicht zu stolz sind Diener Allahs zu sein, die nicht ermüden und die Gott loben bei Nacht und am Tag: das können Mönche sein, die mit ihrem Wechsel von Gebet und Arbeit ihr Gotteslob tätigen.

Unterstützt wird diese Überlegung auch durch Schilderungen wie wir sie im Koran an mehreren Stellen finden, für die stellvertretend Koran 14,31 zitiert sein soll:

6 [Sure 39. Die Scharen: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 818 (vgl. Sure 39, 46) (c) Verlag W. Kohlhammer]

7 [Sure 40. Der vergibt: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 832 (vgl. Sure 40, 48) (c) Verlag W. Kohlhammer]

8 Wörtlich „ein Moderater“ bzw. „Moderate“ (pl.).

9 Hier wird ein paulinisches Bild aufgegriffen: "Wisst ihr nicht, dass die Läufer im Stadion zwar alle laufen, aber dass nur einer den Siegespreis gewinnt? Lauft so, dass ihr ihn gewinnt. Jeder Wettkämpfer lebt aber völlig enthaltsam; jene tun dies, um einen vergänglichen, wir aber, um einen unvergänglichen Siegeskranz zu gewinnen. Darum laufe ich nicht wie einer, der ziellos läuft, und kämpfe mit der Faust nicht wie einer, der in die Luft schlägt; ... ." (1 Kor 9,24ff)

10 Wörtlich „ist der, der an erster Stelle steht durch die guten Taten“.

11 [Sure 35. Der Schöpfer: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 772 (vgl. Sure 35, 32-33) (c) Verlag W. Kohlhammer]

12 Nicht viel anders als bei Jesus: "Der Sämann sät das Wort. Auf den Weg fällt das Wort bei denen, die es zwar hören, aber sofort kommt der Satan und nimmt das Wort weg, das in sie gesät wurde. Ähnlich ist es bei den Menschen, bei denen das Wort auf felsigen Boden fällt: Sobald sie es hören, nehmen sie es freudig auf; aber sie haben keine Wurzeln, sondern sind unbeständig, und wenn sie dann um des Wortes willen bedrängt oder verfolgt werden, kommen sie sofort zu Fall. Bei anderen fällt das Wort in die Dornen: sie hören es zwar, aber die Sorgen der Welt, der trügerische Reichtum und die Gier nach all den anderen Dingen machen sich breit und ersticken es und es bringt keine Frucht. Auf guten Boden ist das Wort bei denen gesät, die es hören und aufnehmen und Frucht bringen, dreißigfach, ja sechzigfach und hundertfach." (Mk 4,14-20)

13 Wörtlich: „ohne Allah“.

14 [Sure 7. Die Höhen: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 354 (vgl. Sure 7, 194) (c) Verlag W. Kohlhammer]

15 Eigene Übersetzung.

„Sag zu meinen Dienern, denjenigen sie glaubten: Verrichtet die Gebete und gebt aus (im Sinne von „spenden“) von was wir euch Lebensunterhalt (gegeben haben), geheim und öffentlich, von vor euch, dass es kommt ein Tag nicht ist Handel in ihm und nicht eine Freundschaft.“<sup>16</sup>

Die Häuser der Mönche jener Tage, auch auf der Arabischen Halbinsel, waren bekannt auch als eine Art frühe Sozialstation, wo Bedürftige sich Lebensunterhalt abholen konnten, Gastfreundschaft gepflegt wurde und für die Menschen unterwegs oftmals eine Lampe als Orientierungsmerkmal aufgehängt war, bei der man auch kurzfristig übernachten konnte.

Dafür sprechen auch Verse des Korans, wie Sure 9,112:

„Die Reuigen, die Diener, die Lobpreisenden, die Asketen, die sich Beugenden, die sich Niederwerfenden, die Befehlenden zu dem Richtigen und die Verbietenden von dem Verwerflichen<sup>17</sup> und die Merkenden die Grenzen Allahs: Und verkünde Frohbotschaft den Gläubigen!“

Diese Beschreibung bezieht sich wohl ebenfalls auf Mönche und Asketen, die im lobpreisenden Gebet sich beugen und niederwerfen.

Unter den Asketen und Mönchen mögen viele gewesen sein, die skrupulös Angst hatten, den Ansprüchen ihres Gottes nicht hinreichend genug gerecht zu werden. Ihnen spricht der Koran Trost zu:

„Sag! Oh meine Diener! Diejenigen, die übertreten haben über ihre Seelen! Nicht verzweifelt von der Barmherzigkeit Allahs! Denn Allah er vergibt die Sünden allesamt! Er ist Er, der Vergebende der Erbarmende!“<sup>18</sup> (Q 39,53)

Auf diesem Hintergrund stellt sich die Frage ob die „geehrten Diener“ möglicherweise christliche Heilige bzw. Märtyrer oder vorbildliche Menschen waren, die von den christlichen Arabern im Rahmen christlicher Praxis als Fürsprecher angerufen wurden. Das würde erklären, warum der Koran ausdrücklich darauf verweist, dass diese so Geehrten, Diener sind „euch gleich“. Sie mögen ein durchaus vorbildhaftes Leben geführt haben und man mag ihnen zuzusprechen, dass sie bereits „in der Nähe Gottes“ sind, aber sie anzurufen hat keinen Sinn, weil sie eben nicht Gott sind und auch nicht Kinder Gottes, bzw. dessen Söhne.

Diese Überlegung scheint der Vers 18,102 zu bestätigen:

„Denken sie denn nach, diejenigen die undankbar sind, dass sie nehmen meine Diener, ohne mich, zu Verwaltern?“<sup>19</sup>

Die Geehrten sind „Diener Gottes“ und können nicht anstelle Gottes angerufen werden. Denn es gilt:

„Es ist nicht ein Gott außer ich! Fürchtet mich!“ (Q 16,2)

Nun ist es so, dass die Denomination der sogenannten Nestorianer einen Kult um Heilige weitgehend ablehnten. An Heiligenfesten ließen sie nur die gelten, deren Heilige biblisch bezeugt waren und nicht geleugnet werden konnten. Eine Bilderverehrung in ihren Kirchen lehnten sie ab – das Kreuz war in der Regel der einzige Kirchenschmuck. Die Verehrung von Ikonen und Statuen lehnten sie ab<sup>20</sup>.

Von daher ist es denkbar, dass mit den Beigesellern im Koran nicht pagane Götzendiener gemeint sind, sondern eher Heilige verehrende Christen der oströmischen Reichskirche und den Mono-/Miaphysiten Ägyptens und Äthopiens.

Interessant in diesem Zusammenhang ist der Vers 2,105 des Koran in dem die Undankbaren von den Buchbesitzern und die Beigeseller als gemeinsame Gegner der Gläubigen erscheinen<sup>21</sup>. Und Sure 2,221 macht deutlich, dass es möglich ist vom „Beigeseller“ zum „Gläubigen“ zu werden, wenn es dort heißt: „Und nicht heiratet Beigesellerinnen bis sie glauben!“ Man kann also die Beigesellung aufgeben und dann ist man ein Glaubender. Es ist nur schwer vorstellbar, dass pagane Götzenanbeter, allein durch Aufgabe ihrer „Beigesellung“ zu „Glaubenden“ werden können, denn Gläubige sind gekennzeichnet durch den Glauben an Allah, das Gebet, ihre guten Taten und dem Geben der Armensteuer. Wenn also ein Beigeseller durch die Aufgabe der Beigesellung ein Gläubiger werden kann, muss der Abstand zwischen „Gläubigen“ und „Beigesellern“ relativ gering sein. Das ist sicherlich zwischen paganen Götzenverehrern und Gläubigen nicht so der Fall. Es muss sich also um Menschen handeln, die bereits mehrere der Kriterien erfüllen, die der Koran vorgibt und bei denen es genügt, die

---

16 Eigene Übersetzung.

17 Vgl. "Du liebst das Recht und hasst das Unrecht,... ." (Hebr 1,9)

18 Eigene Übersetzung.

19 Eigene Übersetzung.

20 Siehe hierzu unseren Artikel „Die nestorianische Ablehnung der Bilderverehrung“ auf diesem Internetangebot.

21 Q 98,1.6. stellt ebenfalls die Buchbesitzer und die Beigeseller auf eine Stufe.

Beigesellung aufzugeben. Da legt es sich nahe an Christen zu denken, die Heilige anrufen, neben Allah, um diese um Fürbitte zu bitten.

In den Versen 6,23.24 wird die Spannung zwischen den Gläubigen und den Beigesellern deutlich: die Gläubigen, die keine Heiligenverehrung kennen und akzeptieren hören von den Beigesellern, dass diese von sich selbst sagen: „Nicht wir waren Beigeseller!“ Das ordnen die Gläubigen als Lüge an sich selbst ein. Dabei halten die Beigeseller ihr Tun nicht als Beigesellung, weil sie wissen, dass die Verehrung der Heiligen etwas anderes ist, als die Verehrung Gottes. Die Gläubigen aber setzen beides in Eins – für sie ist es Beigesellung.

Eine spannungsgeladene Lage beschreibt Sure 9. Vers 5 wird ausgesagt, dass nach Ablauf der „heiligen Monate“ man den Beigesellern auflauern soll, sie belagern soll, ergreifen soll und sie zu töten, wo immer man ihrer durch einen Hinterhalt habhaft werden kann. Der gleiche Vers aber sagt aus:

„Wenn sie bereuen und sie verrichten die Gebete und sie geben die Armensteuer, dann lass sie gehen ihren Weg!“

Das bedeutet doch, dass die Verrichtung der Gebete und das Geben der Armensteuer das Manko ein Beigeseller zu sein, aufheben kann. Aus Verfolgten werden, wie es später in der Sure heißt (Vers 11):

„Wenn sie bereuen und die Gebete verrichten und die Armensteuer geben, sie sind eure Brüder in der Religion!“

Auch hier wird deutlich, dass zwischen den Beigesellern und den Gläubigen nur die Gebete und die Armensteuer stehen. Dennoch sind die Beigeseller nicht berechtigt die Moschee Allahs zu pflegen (Q 9,17). Begründung: Sie bezeugen sich selbst als „Undankbare“. Vers 9,28 bezeichnet die Beigeseller als „unrein“. Es geht um die Durchsetzung der wahren Religion „auch wenn es den Beigesellern nicht gefällt!“ (Q 9,33)

Zwischen beiden Gruppen ist ein Dauerkonflikt: „Und bekämpft die Beigeseller allesamt, wie sie euch bekämpfen allesamt!“ (Q 9,36) Dieser Konflikt ist so tief, dass die Gläubigen nicht um Vergebung für die Beigeseller bei Allah bitten können, selbst wenn es sich um Verwandte handelt (Q 9,113).

Ein irritierender Vers zum Verhältnis Gläubige und Beigeseller formuliert 12,106:

„Und nicht sie glauben, die Mehrheit von ihnen, an Allah, außer: Und sie sind Beigeseller!“ Damit spricht der Koran den Beigesellern zu, dass diese, im Rahmen ihrer Beigesellung, Gläubige sind. Hartmut Bobzin formuliert diesen Vers so: „Die meisten von ihnen glauben nicht an Gott – nur dann, wenn sie beigesellen.“<sup>22</sup>

Eine Ehe zwischen Gläubigen und Beigesellern ist verboten (Q 24,3). Deswegen wohl auch der Weheruf über die Beigeseller in Q 41,6.

Sure 30,42 fordert die Gläubigen auf, im Land zu reisen um zu sehen, wie es denen erging, die vor ihnen lebten; diese waren in der Mehrheit Beigeseller. Das ist historischer Fakt: Bilderverehrer gab es vor der nestorianischen assyrischen Kirche des Ostens all-überall.

So dürfte deutlich geworden sein, dass die Verhältnisbestimmung zwischen den Gläubigen und den Beigesellern, nicht einfach ist. Zum einen stehen Buchbesitzer und Beigeseller auf einer Stufe. Es kann sich hier nicht um Juden als Buchbesitzer handeln, denn Juden sind erhaben über den Verdacht der Beigesellung. Dann bleiben nur noch Christen – und unter denen gibt es wirklich Beigeseller: das sind zum einen die, die Jesus als „Sohn Gottes“ bezeichnen, das sind alle, die den Begriff „Gottesgebäerin“ für Maria akzeptieren. Zum anderen sind es all diese Christen, die neben Gott auch noch Heilige und Märtyrer und vorbildhafte Menschen verehren und als Fürsprecher bei Gott nutzen.

Allerdings scheint es nicht allzu viel Trennendes zwischen den Gläubigen und den Beigesellern geben: Man kann durch die Gebete und das Almosengeben vom Beigeseller zum Gläubigen werden, wobei wohl automatisch mitgedacht wird, dass das Beigesellen zeitgleich aufgegeben wird. Wird dieser Schritt vollzogen, können aus Beigesellern „eure Brüder in der Religion“ werden.

Gleichzeitig stellt der Koran einen tiefen Riss zwischen beiden Gruppierungen fest, der so tief ist, dass man selbst für Verwandte keine Bitten vor Gott bringen kann und es auch nicht möglich ist einander zu ehelichen.

Nestorianer lehnen den Titel „Gottesgebäerin“ für Maria ab. Für sie ist Jesus nicht Gottes Sohn<sup>23</sup> – das ist

---

22 Hartmut Bobzin, Der Koran, München, 2010, S. 211; Theodor Adel Khoury übersetzt anders: "Und die meisten von ihnen glauben nicht an Gott, ohne (ihm gleichzeitig andere Götter) beizugesellen." [Sure 12. Joseph: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 464 (vgl. Sure 12, 106) (c) Verlag W. Kohlhammer] Ebenso die Übersetzung von Paret bei Corpus Coranicum: "Und die meisten von ihnen glauben nicht an Gott, ohne (ihm gleichzeitig andere Götter) beizugesellen."

23 Denn aus einer menschlichen Frau kann kein Gott geboren werden, sondern nur ein Mensch!

koranischer Sachstand. Zugleich lehnen sie eine ausgedehnte Heiligenverehrung ab und interpretieren diese als Beigesellung.

Koran 6,51 sagt ausdrücklich, dass es ohne Allah keinen gibt der Fürbitte leisten kann. Die Verse 6,70 und 32,4 wiederholen das! Vers 6,94 fragt Allah die Beigeseller wo denn ihre Partner als Fürbittende seien; er sähe sie nicht. Koran 19,87 macht deutlich, dass es Fürbitte nur geben kann, wenn man im Bund mit Allah steht. Ähnlich Sure 20,109 und 34,23. Fürsprache lohnt nur für den, der bei Allah eh ein Wohlgefallen hat (Q 21,28). Q 43,86 macht deutlich, dass die Angerufenen keinerlei Macht haben zur Fürbitte.

Aus dem bisher Zusammengestellten müsste eigentlich deutlich werden, dass es bei der Beigesellung, zumindest teilweise, nicht um Götzen paganer Heiden geht, sondern um Heilige, Märtyrer und vorbildliche Christen zu denen andere Christen um Fürbitte flehen. Daraus würde sich auch die über Jahrzehnte gehende, gemeinsame Nutzung von Grabeskirche in Jerusalem und Johannesbasilika in Damaskus durch Muslime und Christen erklären. Es sind konfessionelle Momente die trennen aber keine ausgrenzenden religiösen. Deshalb mag es auch nicht verwundern, dass bedeutsame christliche Theologen und Schriftsteller, bis hinein in die Zeit des Kalifen Abd al-Malik (Ende7./ Anfang 8. Jahrhundert), den Islam noch nicht als eigenständige Religion in Konkurrenz, sondern als eine der vielen Spielarten christlicher Härsien verstanden.

So fragt Koran 6,82 mit Recht: „Welche von den beiden Gruppen ist mehr wahr im Glauben?“ Während Koran 6,156 bei den „zwei Gruppen“ von Juden und Christen generell ausgeht, zu denen ein Buch herabgesandt worden war, ist in Vers 6,82 sicherlich davon auszugehen, dass es sich nicht auf Juden und Christen bezieht. Es muss sich auf die Gruppe der Beigeseller und die Gruppe der Gläubigen beziehen.

Und da kommen die Diener wieder ins Spiel: Koran 43,15 heißt es:

„Und sie machten für ihn von seinen Dienern einen Teil!“<sup>24</sup> Hartmut Bobzin übersetzt gar: „Von seinen Knechten machten sie etwas zu einem Teil von ihm.“<sup>25</sup>

Wenn Bobzin mit seiner Übersetzung recht haben sollte, würde das die These, dass die Beigeseller Heiligenverehrer sind, deutlich stützen.

Damit wäre Q 21,26 „Und sie sagten: Es nahm sich der Erbarmer Kinder! Gepriesen sei er! Aber Diener Geehrte!“ tatsächlich ein Hinweis darauf, dass mit den geehrten Dienern, die von den Menschen als Fürbittende genutzten Heiligen, Märtyrer und vorbildlichen Menschen gemeint sind. Damit würde aber die gesamte historische Genese des Islam verändert: Nicht zuerst der Konflikt mit paganen Heiden prägt die Entstehung des Islam, sondern eine innerchristliche Spannung zwischen Heiligenverehrung ablehnenden nestorianischen Christen und Heiligenverehrung praktizierenden oströmischen Christen und Mia-/Monophysitischen aus Ägypten und Äthiopien wären dann der hauptsächliche Hintergrund der Auseinandersetzung.

Dann wären die Gegner Muhammads in Mekka nicht pagane Götzendiener, sondern Christen anderer Konfessionen, die ganz selbstverständlich Heiligenverehrung praktizieren und ihre Probleme mit dem Gesandten hatten, der nicht nur die Sohnschaft Jesu nicht anerkennen wollte, sondern auch die Heiligenverehrung nicht annehmen wollte. Muhammad also als „puristischer“ Reformator, der an der Einheit und Einzigkeit Allahs festhalten will und deshalb keinen anderen Weg sieht, als von Mekka aus zu fliehen, um an einem anderen Ort, an dem durch jüdische Prägung, die Einheit und Einzigkeit Allahs besser gewährleistet war, dieser dort zu dienen. Eine Art „Arianer“ alternativ „Protestant“ der Arabischen Halbinsel.

Stand August 2022

---

24 Eigene Übersetzung.

25 Hartmut Bobzin, a.a.O., S. 433;